

Neuanfang

Liebe ist ein Schlachtfeld

Von Co_Okies-for-Conan

Kapitel 10: Date unter den Sternen

Kapitel 10: Juhu! Ein Date!

Plötzlich konnte es Ayumi nicht fassen. Ihre Nasenspitzen berührten sich. Sie konnte seinen heißen Atem auf ihrer Haut spüren. Ringsherum um den Mund. Ihre Lippen pulsierten auch. Sie war kurz davor geküsst zu werden. Von ihrer ersten Liebe. Von ihrem besten Freund. Von der Person, die sie ihr ganzes Leben lang lieben würde.

Als Ayumi, völlig in Trance versunken, nicht mehr seinen Atem auf ihrer Haut spürte, konnte sie seine hauchende Stimme an ihrem Ohr ganz leise hören.

Ihr Herz würde ihr gleich wirklich aus der Brust springen.

„Niemals...wird sich jemand zwischen uns stellen...Niemals will ich dich verlieren...Du bist mein Schatz, den ich hüten und beschützen muss...“

Kurz darauf ließ Conan Ayumi los und nahm ihr Gesicht wieder in beide Hände. Er lehnte seine Stirn gegen ihre und auch ihre Nasen berührten sich. Sie konnten sich in die Augen sehen.

„Das verspreche ich dir...“ er lächelte, machte die Augen zu und stupste nochmal ihre Nase mit seiner an.

Wenn Conan sie genauso wie jetzt hielt, ihr ins Ohr hauchte und ihr ganz nah war, konnte er sie beruhigen. Ayumis Herz schlug auch immer schneller, wenn er ihr so zuredete. Sie war dann vollkommen in ihrer eigenen Welt, in der sie Conan eigentlich immer für sich haben würde.

Doch in der Wirklichkeit würde er sie loslassen, wenn er sah, dass Ayumi nicht mehr aufgelöst und hibbelig war. Es war seine eigene Methode, wie er Ayumi beruhigen konnte.

Bei einem Theaterstück konnte er es entwickeln, als er mit Ayumi geübt hatte und sie nicht still sitzen bleiben konnte. Damals in der Mittelschule sollte die Klasse von Conan ein Stück aufführen, dass eine Mitschülerin mal geschrieben hatte. Ayumi und auch die anderen Mädchen haben für die Hauptrolle vorgesprochen. Denn Conan spielte die männliche Hauptrolle. Der Prinz, der in sein Reich zurück kehren musste, um dort den derzeitigen König zu stürzen. Auf dem Weg zum Königreich würde sich eine Liebesgeschichte entwickeln zwischen ihm und der weiblichen Hauptrolle. Er hatte das auch nur getan, weil er dazu gezwungen wurde.

Und weil er eine Wette gegen Ai verloren hatte.

Ayumi, so sehr sie sich auch bemüht hatte, bekam allerdings nur eine Nebenrolle. Die Hauptrolle bekam Megumi damals aus der Theaterwandergruppe. Sie hatte Erfahrung, spielte regelmäßig und war, nach Worten des Theaterleiters eine Bereicherung.

Zuerst fand Conan Megumi nur anhänglich, aber schnell gewöhnte er sich dran.

Im neuen Leben, für das man nun mehr wie alles opfern musste, konnte man nicht wählerisch sein. Bis Megumi wieder mit der Gruppe nach 3 Monaten weiter zog, waren Conan und sie sogar zusammen.

Ayumi war am Boden zertört gewesen, aber trotzdem wurde ihr Wunsch erfüllt. Sie hatten sich getrennt, als sie wieder gehen musste.

Ayumi schwor sich, Conan nie wieder so einfach gehen und vor der Nase wegschnappen zu lassen, doch genau das passierte nun. Es wiederholte sich mit Conan, nur, dass es damals eher zufällig passiert war, und heute will er es.

Ayumi war tatsächlich still geworden und hörte nur noch ihren Herzschlag im Ohr. Als Conan langsam mit seiner Hand ihren Hals hinunter fuhr, um ihre Schultern zu packen, fühlte er doch ganz klar ihren schnellen Herzschlag.

„Bist du nervös? Oder warum schlägt dein Herz so schnell?“ fragte er und sah sie fragend an.

'Du Blödmann! Weil ich wirklich dachte, dass du mich küsst!' schrie ihr innerstes.

Er hatte sich nun einige Zentimeter entfernt, hatte seine eine Hand auf ihre Schulter gelegt, die andere ruhte immer noch an ihrem Hals, wo er leicht ihren Puls fühlen konnte.

Es erinnerte ihn an die Methode von Kir, damals, als er der Organisation sehr nah auf dem Fersen war.

Kir allerdings wurde später entdeckt und getötet. Aber sie hat sehr viele Informationen heraus bekommen. So konnte die schwarze Organisation eingeschränkt werden. Mittlerweile war sie nur noch in bestimmten teilen Japans, aber auch noch in Tokio. Die Gefahr war mit jedem einzelnen Tag geringer, aber sie war da. Und auch heute noch.

Ayumi guckte ihm in die Augen verliert sich darauf erneut im tiefen Blau der Augen ihres besten Freundes.

Conan guckt einfach nur zurück. Und jetzt fällt ihm auf, was für grüne Augen sie hat. Die Augen waren kein Vergleich zu Kazuhas, aber doch strahlend.

Er konnte es nicht ertragen, wenn ihre grünen Augen sich mit salzigem Wasser füllten, und so verletzlich aussahen. Es erinnerte ihn unmittelbar an Ran. Nur der Unterschied von blau und grün war da.

Unbemerkt kamen sich beide ein wenig näher und guckten sich noch weiter in die Augen, aber nichts passierte. Ayumi holte etwas Luft.

Jetzt war der richtige Zeitpunkt. Sie spürte es. Jetzt sollte sie es ihm sagen, sonst müsste sie wieder ziemlich lange warten, bis sie die Möglichkeit hatte.

„I-Ich...“ fing sie stotternd an, doch einen weiteren Ton bekam sie nicht raus.

Conan war doch ein wenig gespannt, auf das, was sie sagen wollte, weil es sich doch nach etwas ernstem anhörte.

Er hörte ihr weiter still und leise zu.

„C-Conan....I-Ich...“ plötzlich wurde sie von einem schrillen Ton aus dem Konzept gerissen und die Illusion, die Atmosphäre und der magische Moment, den Ayumi so

sehr nutzen wollte, war vor ihren Augen verpufft. Hat sich in Luft aufgelöst. Und würde nicht so schnell kommen.

Ihr Handy machte Terror auf dem Tisch, vibrierte und ließ keine Ruhe.

Sie nahm es vom Tisch, schaute aufs Display, doch es war doch nicht so wichtig, wie sie erst dachte.

Conan schaute sie erwartend an.

„Eine SMS von meiner Mutter.“ seufzte Ayumi und senkte den Kopf.

„Was schreibt sie denn?“

„Sie schreibt, dass sie zu einer Freundin musste, und dass sie so schnell nicht fertig wird. Sie kommt wahrscheinlich erst heute Nacht zurück.“ Sie legte das Handy wieder zurück und schaute ihn darauf an.

Conan wusste genau, welche Frage sie jetzt stellen würde. Es war ihm schon mehr als bekannt, was jetzt passieren würde.

Es war bekannt, dass Ayumi zu Conan flüchtete, wenn sie alleine zuhause war. Sie wollte nicht alleine zuhause sein, weswegen sie Conan fragte, ob sie bei ihm schlafen dürfte, oder sogar Conan bei ihr bleiben würde. Sie wollte Partou nicht alleine in der Wohnung sein. Es war ihr immer noch unheimlich und sie hatte Angst, wie damals der Einbrecher. Seitdem Vorfall wollte sie nicht mehr zuhause bleiben, wenn kein anderer da war.

Der vermeintliche Escargot –Vorfall, der sich doch als normaler Einbrecher entpuppte, lag ihr immer noch in den Knochen.

„Ist ja schon gut, du brauchst nichts weiter zu sagen...Aber du kannst dir wahrscheinlich denken, dass ich hier schlafen werde.“

„Deine Mutter?“

„Jap.“

Conan stand auf, schob den Stuhl wieder zurück und stand vor Ayumi. Sie brauchte auch nichts sagen. Sie wusste was kam.

Noch keine halbe Stunde später waren sie auf dem Rückweg von Conans Haus zu Ayumis Wohnung und konnten nicht aufhören sich gegenseitig zu necken.

„Kitzelig bist du schon immer gewesen. Das kannst du nicht leugnen.“

„Eine Zeit lang war ich nicht kitzelig.“

„Als ob du das so einfach abstellen kannst.“

„Ja kl.“

Ayumi bließ zum Angriff, packte Conan an den Seiten und kitzelte ihn. Conan konnte es zuerst abwehren, doch Ayumi ließ nicht locker, und so musste er hinterher doch zusammen zucken.

„Siehst du, du bist kitzelig. Gibs endlich zu.“

„Ich habs auch nicht geleugnet.“

Darauf war Ayumi kurz still, um ihren Schlüssel heraus zu holen. Als sie oben ankamen, zog sich Conan direkt um und auch Ayumi entledigte sich der Schuluniform und schlüpfte in bequeme Kleidung. Sie guckten zusammen einen Film, machten noch Hausaufgaben und kochten auch zusammen, als sie Hunger bekamen. Sie hatten einen unglaublichen Spaß, neckten sich immer noch ein wenig, und kamen sich ziemlich nah. „Nein, du darfst nicht so sehr drauf drücken, sonst zerquetscht du die Tomate noch.“

Conan lachte und legte seine Hand auf Ayumis und er war ganz dicht hinter ihr. Er umarmte sie schon fast, als er seinen Arm um sie schlug und mit dieser die Tomate

festhielt. Behutsam zeigte er ihr, wie Ayumi die Tomate schneiden sollte. Ayumi fühlte die ständigen Schläge gegen ihren Brustkorb. Immer heftiger und auch immer lauter. Wieder hörte sie ihren Herzschlag im Ohr und konnte machte für eine Sekunde die Augen zu. Ihr Kopf fiel zur Seite und lehnte gegen Conans Kopf. Dieser sah nur, dass sie lächelte und die Augen geschlossen.

Die Tatsache, dass sie noch stand und noch einige Reaktionen zeigte, waren für ihn eindeutig, dass sie nicht schlief. Aber er wusste nicht, wieso sie das tat.

Er stoppte und ließ die Hand sinken. Dann stützte er sich an der Arbeitsplatte mit den Händen auf und war einige Minuten still.

Nach einer Weile machte Ayumi die Augen auf und sah, dass Conan nur sie anstarrte. Die Spiegung in den Fliesen und auch in den Hochglanz-Schränken der Küche täuschte nicht. Conan sah Ayumi an.

Sie wollte gerade was sagen, als sie den Mund öffnete, doch sie wurde von Conan unterbrochen.

„Kann es sein, dass du müde bist?“ fragte er sie und guckte sie mit einem bestimmten Blick an.

Er hatte in ihr Ohr geflüstert, da er ihrem Ohr so nahe war.

„Ich-äh...Nein, ich...“ sagte sie und wurde ganz panisch.

Ayumi sackte es langsam, was gerade passiert war. Sie konnte sich eigentlich gar nicht mehr heraus reden.

„Leg dich auf die Couch...Ich komme gleich.“ sagte Conan nur, legte beide Hände auf ihre Hüfte, und schob sie ins Wohnzimmer.

Dann ging er zurück und sie vernahm wieder das schnelle Schnibbeln. Sie wollte sich hinlegen, setzte sich schon auf die und wollte gerade ihre Füße an sich ziehen, als ihr plötzlich in den Sinn kam, dass in ihrem Zimmer noch Licht brannte. Sie stand auf, huschte an der Küche vorbei und machte die Tür zu ihrem Zimmer auf. Doch ihr Licht brannte nicht mehr. Aber dafür war ihr Zimmer mit anderem Licht erfüllt.

Der Mond schien in seiner vollen Pracht in ihr Zimmer. Es war Vollmond und ziemlich hell, weswegen sie sich schon denken konnte, dass sie heute nicht gut schlafen würden. Wenn es zu hell im Zimmer war, würde weniger Melatonin produziert werden, weswegen es dann den leichten Schlaf, oder sogar den unruhigen Schlaf geben würde.

Ayumi ging ans Fenster, was auch gleichzeitig ihr Balkon war und machte die Tür auf. Es war angenehm kühl, ein wenig windig, aber Tokio war von ihrem Balkon einfach traumhaft. Sie liebte diesen Ausblick und würde davon niemals genug bekommen.

Es verging eine ziemlich lange Zeit und erst als Conan sich zu ihr gesellte, stellte sie fest, dass sie schon ziemlich lange dort gestanden hatte.

„Ich weiß nicht, warum....Aber du bist sehr verändert...Ich bemerke doch, dass etwas mit dir nicht stimmt...Du...Du bist ziemlich oft nachdenklich, sagst, dass du Angst hast mich zu verlieren, obwohl ich dich niemals verlassen werde...Du weinst...Ziemlich oft in letzter Zeit.“ sagte Conan flüsternd, aber deutlich.

Hier oben war es ruhig. Fernab von Gehupe, Motoren und anderen Geräuschen. Conan stellte sich neben ihr, hielt sich auch am Geländer wie Ayumi fest und guckte auf die Tokioter Skyline.

Die bunten Lichter der Werbetafeln, Scheinwerfer, die in den Himmel ragten und die Lichter in den einzelnen Wohnungen der Hochhäuser um die Innenstadt herum, ließen

die Stadt noch selbst am späten Abend lebendig wirken.

„Ayumi, du bist...Du bist meine beste Freundin...Ich will nicht, dass es dir schlecht geht. Ich möchte nicht, dass du weinst...Und besonders nicht, wegen mir...”

„Das Gefühl allein zu sein...” flüsterte Ayumi und wandte ihren Blick nicht ab.

Conan sah sofort zu ihr. Er befürchtete etwas. Und er hatte Angst.

Der große Meisterdetektiv, der jeden Fall lösen konnte hatte Angst. Er hatte riesengroße Angst. Angst vor ihren Worten. Er ließ in ihm unschöne Erinnerungen hoch kommen...

Schon wieder wachte Conan auf und rieb sich die Augen. Er hatte wieder den gleichen Traum gehabt. Den Traum nicht mehr zurück kehren zu können.

Er schlug die Decke beiseite und wollte in die Küche gehen, um sich ein Glas Wasser zu holen, doch als er an Rans Zimmer vorbei kam, hörte er ein leises Schniefen.

Er blieb sofort stehen, drehte sich zur Tür und erkannte, dass Ran wieder am Fenster saß und weinte. Er sah es durch einen kleinen Spalt zwischen Tür und Rahmen.

Sie schluchzte.

Conan betrat den Raum und Ran bemerkte ihn nicht. Sie guckte weiter hinauf zum Mond. Es war Vollmond.

Sie rieb sich die Augen, schluckte und holte tief Luft. Conan wollte gerade etwas sagen, als Ran doch etwas flüsterte.

„Das Gefühl...Allein...Ich will nicht mehr alleine sein...Das Gefühl allein zu sein, frisst mich auf. Jeden einzelnen Tag...Shinichi, komm zurück...Ich vermisse dich so sehr...Das Gefühl allein zu sein...Es tut mir weh. Wenn du nicht bei mir bist...Fühle ich mich-.” plötzlich war lautes Poltern zu hören und Ran und auch Conan zuckten zusammen.

Ran drehte sich schlagartig um, sah Conan mit zusammen gekniffenen Augen mitten in ihrem Zimmer stehen.

„Conan, was machst du so spät noch auf?” sagte Ran, wischte sich schnell die Tränen aus dem Gesicht und stand von ihrem Stuhl auf. Sie ging auf Conan zu, drehte ihn um und ging zurück ins Zimmer, doch mit dem Schlafen würde erstmal nichts mehr.

Kogoro war aus dem Bett gefallen und er merkte er nicht einmal. Wäre Conan nicht aufgestanden, hätte Kogoro ihn unter sich begraben. Und nach mehrmaligem Versuchen ihn hoch zu heben oder zumindest aufzuwecken, schnarchte er immer noch weiter.

Eine Notlösung musste her und Ran wusste auch schon was für eine.

Noch keine 10 Minuten später lagen Ran und Conan zusammen in ihrem Bett. Conan konnte kaum schlafen, doch Ran fiel in einen seelenruhigen Schlaf.

„Das Gefühl allein zu sein, ist kein schönes Gefühl...Im Gegenteil, es tut weh.” Ayumi schloss für eine Sekunde die Augen ehe sie diese wieder öffnete. „Wenn wir beide nicht zusammen sind...Ich fühle mich dann unvollständig.”

„Unvollständig?” fragte Conan und guckte sie ein wenig verwirrt an.

Im logischen Denken war Conan einsame Spitze. Er blendete sämtliche Gefühle aus und konzentrierte sich auf Fakten und Punkte, die wichtig waren. Einfluss hatten Gefühle demnach nur wenig. Doch bei Gefühlen war er hoffnungslos aufgeschmissen. Es saß tief in seinen Knochen. Er hat Ran immer wieder weh getan und das machte es ihm schwer. Er konnte es nicht vergessen, wie er Ran Abend für Abend, Nacht für Nacht und Tag für Tag trauriger machte. Geschenke und auch Telefonate konnten

nicht die Wunden heilen, die jeden Tag ein bis mehr ein schnitten.

Er konnte es nicht ertragen sie weinen zu sehen, doch leider konnte er nicht anders. Es hatte ihn auch mehr als getroffen, als ihm bewusst wurde, dass er nicht mehr mit Ran zusammen sein konnte. Seine Welt war in dem Moment ein Scherbenhaufen.

Doch mit der Zeit konnten die Wunden heilen, doch Narben bleiben. Ein Leben lang. Genauso wie die Erinnerung, dass er Ran verlassen hat.

Und diesen Fehler wollte er nicht noch einmal begehen.

So wie es schien, war Conan erneut kurz davor eine wichtige Person aus seinem Leben zu verlieren. Dass es, wie damals, seine beste Freundin war, war die eine Sache. Aber Ran war viel mehr als nur eine beste Freundin.

Ayumi würde immer seine beste Freundin bleiben. Egal, was passieren würde. Er hat es ihr geschworen. Doch trotzdem konnte sie ihre Gefühle vor Conan verstecken.

Aber jetzt sah alles anders aus.

Sie fühlt sich, als würde sie ihren besten Freund, den schlauesten Jungen und am wichtigsten, ihre erste Liebe verlieren. Aber welches Mädchen wollte das schon?

„Ja, unvollständig...Als würde etwas verschwinden, was schon immer da war. Was man sich gar nicht mehr weg denken kann...Eben du...“ flüsterte Ayumi und guckte ihn nur kurz an.

Conan hatte sie die ganze Zeit über angestarrt, doch nicht, weil er wissen wollte was sie meinte, sondern weil sie mit ihren Worten viel in ihm auslöst.

Ayumi schluckte. Sie fühlte sich ein wenig komisch. Warum oder was für ein Gefühl das war, das kannte sie nicht.

Sie ließ das Geländer los, ging einige Schritte rückwärts, bis ihr Rücken an die Wand andockte und sank langsam an dieser herunter.

Durch die Gitterstäbe hindurch, konnte sie noch sehr gut die Häuser und Gebäude, die in den Himmel ragten, erkennen und auch der Mond, der weit über ihnen stand, konnte sie auch ohne die Gitterstäbe sehen. Sie es war relativ warm, der Wind bließ eine leichte Brise und die Nacht ruhig und klar.

Conan stand vor ihr, runzelte die Stirn leicht und seufzte dann, als er sich dazu setzte. Ayumi lehnte sich an seiner Schulter an und er schlug einen Arm um sie.

Die Sterne funkelten. Man konnte sie gerade noch erkennen, wobei manche Sterne mehr als sichtbar waren. Conan erinnerte sich mal an einen Abend, an den er ab und zu immer wieder denken musste...

Nachts.

Ein sternenklarer Himmel mit einem Mond, der mit seinem Leuchten das nötige Licht spendete, damit man den Weg vor sich noch erkennen konnte.

Conan lag im Garten der Villa Kudo. Er war gerade mal seit 4 Monaten wieder zuhause, als Conan Kudo und konnte sich immer noch nicht daran gewöhnen, dass jetzt alles anders sein würde.

Plötzlich vernahm er ein Rascheln, Knacken von Ästen und die Schritte von einem Paar Schuhe.

Doch es war Fehlalarm.

„Ai, was machst du hier?“

„Ich seh nach dir...Du warst heute nicht in der Schule und ich muss ehrlich gestehen, habe ich mir schon ein wenig Sorgen gemacht.“

„Sorgen? Um mich? Ai, bitte...Mir geht es gut...”

„Das glaube ich dir aber nicht.”

„Dann glaub mir nicht. Aber es ist Wahrheit.”

„Die Wahrheit? Du findest vielleicht die Wahrheit, bei den Fällen, die du tagtäglich als Kogoro gelöst hast, doch die Wahrheit in dir selbst, ist sogar für dich zu tief verborgen.”
Ai ging auf ihn zu.

Conan hatte bis gerade im Gras gelegen und zum Himmel hinauf gestarrt, bevor sich Ai meldete.

Nun hatte er sich aufgesetzt und guckte Ai mit mit großen Augen an. Er war überrascht. Ziemlich sogar, doch Conan fasste sich und erwiderte darauf etwas.

„Zu tief verborgen? Die Wahrheit in mir selbst? Ai, du redest Irrsinn. Mir geht es gut, ich war heute nur nicht ganz gesund.” Conan legte sich wieder ins Gras und guckte erneut zur schwarzen Decke hinauf.

Ai hatte sich derweil vor ihn gestellt und dann auch hingehockt. Conan konnte trotzdem nicht sehen, was Ai für eine Unterhose an hatte. Sie hatte eine Hose an.

Doch das interessierte Conan nicht wirklich. Er guckte Ai nicht an, oder bewegte seine Augen zu etwas anderem. Nein, er guckte weiterhin zu ihnen.

„Nicht ganz gesund...Wem willst du hier eigentlich etwas vormachen...Ich bin Wissenschaftlerin...Und eine Frau, ich kann mir denken, wie du dich fühlst...Du hast das mit Ran immer noch nicht verarbeitet...Aber das braucht Zeit.”

„Ai, es geht nicht um Ran. Eigentlich wollte ich einfach nur allein sein. Nachdenken.”

„Das kannst du dir jetzt abschminken...” sagte sie und setzte sich einfach neben ihn ins Gras. „Warum bist du heute nicht in den Unterricht gekommen. Ich habe gesehen, wie du aufgestanden bist und das Fenster aufgemacht hast, aber sonst...Gibs doch einfach zu, dass du nicht aufhören kannst, an sie zu denken.”

„Ach, das ist an den Haaren herbei gezogen, ich habe nicht an sie gedacht.”

„Sie? Welche Sie?” Ai grinste innerlich schon ein wenig.

„An Ran.”

„Ich meinte aber nicht Ran.”

„Hä?” Conan richtete sich auf und starrte Ai an, die allerdings sich nur ins Gras gelegt hatte und die Augen zu, mit einem normalem Lächeln aufgesetzt hatte. „Nein, ich habe auch nicht an sie gedacht.”

„An wen hast du gedacht? Sei ehrlich...” Ai wartete auf eine Antwort.

„Ich habe kurz an Ayumi gedacht...Sie war ziemlich aufgeregt, was jemanden anging, dazu hat sie richtig fröhlich gewirkt und ausgelassen...Manchmal habe ich gedacht, in Ayumi ein winziges bisschen von Ran zu sehen.”

„Daher weht also der Wind...”

„Vielleicht...”

„Gibs zu, dir gefällt es, wenn sie so ist.” Ai grinste ihn an. „Sie ist ein wenig anhänglich, optimistisch, freundlich und auch ein klein wenig wie Ran, in manchen Dingen.”

„Ja, das stimmt.”

Conan lächelte für eine Sekunde, doch es verschwand wieder. Stattdessen blieb aber ein Gefühl, dass sich ein wenig nach Heilung anfühlt. Nach Heilung fürs Herz.

Und zum ersten Mal hat er durch Ai Ran und Ayumi verglichen, was ihm doch nicht ein wenig leichter fiel, als zu Anfang. Und es würde nicht der letzte Vergleich bleiben...

Conan atmete tief ein, dann wieder aus und langsam wurden seine Augen schwer. Ayumi war schon im Land der Träume, da sie mit dem Kopf auf seiner Brust eingeschlafen war, und sie den Herzschlag im regelmäßigen Takt schlagen hören konnte.

Sie hatten sich schon ein wenig gedreht, doch es blieb dabei. Sie schliefen doch tatsächlich auf dem Balkon ein.

Eng umschlungen und aneinander gekuschelt.

Doch es würde nicht der letzte Abend sein. Der Abend am nächsten Tag würde es in sich haben...